

Momose, Peter Fumiaki, *Kreuzestheologie. Eine Auseinandersetzung mit Jürgen Moltmann*. Mit einem Nachwort von Jürgen Moltmann (Ö.F.S. II, Bd. 7). 8° (200 S.) Freiburg-Basel-Wien 1978, Herder.

Im Geist aufgeschlossenen Hörens und umsichtigen Nachfragens tritt im vorliegenden Band ein japanischer Jesuit in das Gespräch mit J. Moltmann ein, in dessen Theologie sich eine von Luther inspirierte Kreuzestheologie in der Brechung durch reformierte Herrlichkeitstheologie den Fragen der Gegenwart zu stellen sucht. An eine umfassende Darstellung – im deutschen Raum die einzige – von Moltmanns Theologie in ihrer historischen Entwicklung und ihrem systematischen Zusammenhang (13–140) schließen sich einige kritische Bedenken aus der katholischen Sicht des Autors an (143–173), auf die Moltmann in einem sympathisch geschriebenen Nachwort verständnisvoll und weiterführend eingeht (174–183); eine reichhaltige Bibliographie, zugleich ein Fundort für Moltmanns weit verstreutes Schrifttum (bis 1976), rundet den bemerkenswerten Band ab (186–200). – Die Untersuchung (Diss. St. Georgen, Frankfurt, 1977) reifte in mehrjährigen Studien bei Moltmann in Tübingen heran und wurde durch ergänzende Studienkontakte mit Pannenberg und Rahner in München befruchtet, was sich in den instruktiven vergleichenden Hinweisen auf deren Nähe und Differenz zu Moltmanns Position niederschlug. In Darstellung und Kritik zeichnet sich die Arbeit, wie Moltmann bestätigt (174) „durch ökumenische Offenheit und konfessionellen Takt aus“. Nicht konfessionelle Differenzen stehen primär zur Frage, sondern die Suche nach dem „eigentlichen und unverzichtbaren Kern“ (5) des gemeinsamen Glaubens, also nach dem Verständnis der Heilstat Gottes im Kreuz Jesu. In angenehmer flüssiger Sprache gelingt es dem Verf., Moltmanns Kreuzesverständnis im Gesamtzusammenhang seiner Theologie behutsam und doch mit systematisch-kritischer Strenge zu entfalten.

Schon in Moltmanns frühen Studien (1954–1961) zur Geschichte der reformierten Theologie (23–32) zeichnen sich, wie der 1. Teil „Der theologische Ort des Kreuzes im Schrifttum J. Moltmanns“ aufdeckt, die Elemente und Perspektiven der späteren Theologie der Hoffnung ab. Die heilsgeschichtliche Sicht ist mit dem Grundbegriff der Verheißung, der aus Calvins Prädestinationslehre gewonnen wird, futurisch-eschatologisch zentriert, hat aber ihren Angelpunkt in der Reich-Gottes-Botschaft Jesu, die schon in dieser Frühphase, unter Bonhoeffers Einfluß, als Antwort auf die gegenwärtige Weltsituation gedeutet wird. Die Jahre ab 1962 bringen den Durchbruch zum eigenen systematischen Ansatz, der sich als „Theologie der Hoffnung“ (1964) formuliert (32–39). Angeregt vom Gespräch mit E. Bloch sieht Moltmann das Prinzip christlicher Eschatologie in der Verheißung Gottes, die in der Auferstehung Christi ihre Erfüllung findet; diese schließt aber die Verheißungsgeschichte nicht ab, sondern setzt gerade ihren endgültigen, unbedingt geöffneten Beginn. Denn in der Auferweckung Jesu ist die Vollendung der Universalgeschichte exemplarisch, als Verheißung für die gesamte Menschheit, vorentworfen. Schon in dieser Auferstehungs- und Hoffnungstheologie wird das Kreuz, wie der Verf. sorgfältig nachzeichnet, nicht einfach übersprungen, doch wird der für es ausgesparte Raum erst mit der Kreuzestheologie in „Der gekreuzigte Gott“ (1972) inhaltlich ausgefüllt (40–43).

Wie das Kreuz dialektisch mit der Auferstehung in eins gesehen werden muß, so gehören für Moltmann auch Theologie der Hoffnung und Kreuzestheologie zusammen, sofern der Optimismus der Hoffnung erst durch Einschluß und Überwindung des Leidens (in Kreuz und Auferstehung) in der konkreten Weltsituation des Menschen Fuß fassen kann. Das Bedingungsverhältnis von leidhafter Weltwirklichkeit, von Gott angenommen im Tod Jesu, und eschatologischer Hoffnung, vorweggenommen in der Auferstehung Jesu, ist aus dem Verhältnis von Kreuz und Auferstehung näher zu bestimmen. Dieser Frage gilt, unter dem etwas irreführenden Titel „Methodischer Ansatz“, das 3. Kapitel (44–69). Der Sinn der Auferstehung läßt sich für M. nicht, wie etwa bei Pannenberg, unmittelbar als Erfüllung einer allgemeinen Menschheitshoffnung auf ewiges Leben verstehen, sondern ist nur aus dem konkreten Zusammenhang mit dem einmaligen Tod Jesu zu entnehmen. Jesus zerbricht nun im Tod an dem dreifachen Konflikt mit dem jüdischen Gesetz, nämlich der Werkerechtigkeit des Menschen, mit der religiös-politischen Macht Roms und

mit seinem Vater in der Gottverlassenheit. Wenn der dreifach Verurteilte auf-erweckt wird, so bedeutet dies die Bestätigung Jesu und die Befreiung von den tödlichen Mächten des Gesetzes, religiös-politischer Gewalt und der Gottverlassenheit. Weil aber die Auferweckung von den Toten ein eschatologisches und damit universal für die Menschheit als ganze bedeutsames Ereignis ist, muß auch der Tod Jesu ein Sterben für alle Menschen gewesen sein; denn erst sein Tod für uns macht seine Auferstehung uns voran relevant. Wie der Tod Jesu also die Auferweckung deutet, so läßt die Auferweckung rückwirkend den Tod als Sterben für die Menschheit erkennen.

Der 2. Teil der Arbeit fragt nach dem Sinn des Kreuzes selbst für Gott, Mensch und Welt, nämlich in je einem Kapitel nach der innertrinitarischen, der soteriologischen und der eschatologischen Dimension des Kreuzes. Da Moltmann ein Gottesverständnis mittels der natürlichen Theologie ablehnt, ist auch das Verständnis dessen, was Gott an sich ist, aus dem Schicksal Jesu zu gewinnen (73–98). Jesus starb nun, wie der Todesschrei bei Markus oder die Zitation von Ps. 22 noch erkennen lassen, in der Verlassenheit von Gott, dessen Nähe und Liebe er verkündet hatte. Jesus erleidet die Vaterlosigkeit, und entsprechend erleidet der Vater die Sohneslosigkeit, also auch den Verlust seines Vaterseins. Dabei *ist* das Leiden Jesu nicht das Leiden des Vaters, sondern beide, Vater und Sohn, leiden an ihrer Trennung; in einem Exkurs weist Momose auf die Verwandtschaft mit der Theologie des Schmerzes Gottes bei dem japanischen Theologen K. Kitamori hin. Da aber die radikale Trennung Jesu vom Vater sowohl in Jesus wie im Vater den Sinn radikaler Hingabe für die Menschheit hat, sind Vater und Sohn in dieser Willensgemeinschaft bei tiefster Trennung doch wesensgleich und verbunden. Trinitätslehre ist so nichts anderes als die Kurzfassung der Passionsgeschichte. Dem Kreuz kommt daher eine innere Bedeutung für die Konstitution Gottes selbst zu, die Moltmann als nicht nur erkenntnistheoretisch-offenbarende, sondern mit Hegel als ontologische, für Gott selbst geschichtlich-wesenhafte versteht. Doch bleibt, wie Momose mit Recht bemerkt, letztlich in unklarer Schwebelage, ob die innergöttliche Geschichte Grund des innerweltlichen Christusgeschehens (und damit der Weltgeschichte) ist, oder ob diese erst Gott selbst in sein wahres, innertrinitarisches Wesen bringt, also Gott von der Weltgeschichte abhängig ist. Wenn somit das Kreuz Jesu und die in ihm von Jesus angenommene Leidensgeschichte der Menschheit für Gott selbst konstitutiv sind, so ist auch das Elend der Welt für Moltmann nicht mehr allein aus der Sünde der Menschheit erklärbar; vielmehr gehören, wie Moltmann mit Schelling meint, Gottverlassenheit, Schmerz und Tod, also das Negative als solches, in Gott selbst hinein, um erst in der eschatologischen Vollendung und Verherrlichung der Trinität, in der Gott zur Einheit mit sich kommt, überwunden zu werden.

Die Einheit von Kreuzestheologie und trinitarischer Theologie gehört gewiß zu den Grundstrukturen christlichen Glaubens. Gegenüber der Weise, wie beide von Moltmann in eins gesetzt werden, sei aber schon einfach die Frage erlaubt, was es denn dem Menschen hilft oder ob etwas für die Theodizeefrage gewonnen ist, wenn im Kreuz Jesu die Leidensgeschichte der Menschheit auch zur Leidensgeschichte Gottes selbst wird; denn Gemeinschaft im Leiden bedeutet weder Heilung noch Rechtfertigung des Leidens. Sodann ist mit Momose zu bedenken, ob das Negative, wenn es ursprünglich in Gott selbst und damit absolut gesetzt wird, nicht dadurch gerade den Wesenscharakter der Negativität und des zu Überwindenden einbüßt.

In der trinitarischen Dimension des Kreuzes ist nun für Moltmann schon die soteriologische Dimension (99–122) eingeschlossen, da die trinitarischen Beziehungen als Hingabe, nämlich für das Heil der Menschheit, gekennzeichnet sind. Im Kreuz solidarisiert sich Gott durch seinen Stellvertreter Jesus mit den Gottlosen und geht Gemeinschaft mit ihnen ein. Inkarnation hat als Annahme des Menschseins ihren Sinn in der Ermöglichung dieser Solidarisierung Gottes mit dem leidenden, sündigen Menschen, zielt also auf das Kreuz. In dieser Verbundenheit mit dem Menschen vollzieht sich nun der Tausch, der die Erlösung der Menschheit ausmacht: Jesus nimmt die Gottverlassenheit des Menschen im Tod auf sich und schenkt dem Menschen dafür seine Gemeinschaft mit dem Vater. Im Kreuz wird also die Gottverlassenheit des Menschen offenbar und zugleich überwunden. Auf-

grund der Solidarisierung Gottes mit dem sündigen Menschen im Tod Jesu wird die Auferstehung des Gekreuzigten von vornherein für alle Menschen als Befreiung und Verheißung relevant. Sofern die Soteriologie auf die Behebung der Gottverlassenheit des Menschen zielt, diese aber wesentlich in der Sündhaftigkeit des Menschen besteht, erscheint die Sünde in Moltmanns Soteriologie entsprechend der traditionellen Auffassung als der primäre Gegenstand der Erlösung, während sie in seinen trinitarischen und eschatologischen Gedankengängen nur ein Moment des Negativen neben Leid und Tod auszumachen scheint.

Im folgenden Kapitel über die eschatologische Dimension des Kreuzes (123–140) stellt sich angesichts der Unüberholbarkeit der Offenbarung in Christus die Frage nach Wesen und Berechtigung der außerchristlichen Religionen. In Gegendistinktion zum Offenbarungsglauben werden Religionen, besonders in den frühen Schriften, als Projektion menschlichen Verlangens und Selbstvergötterung des eigenmächtigen Menschen abgeurteilt, ohne daß sie sich gegenüber solchem theologischem Apriorismus hätten verständlich machen können. In den späteren Werken, die die Kreuzestheologie von seiten der Pneumatologie zu ergänzen suchen, öffnen sich jedoch Zugänge zu einer positiveren Würdigung, sofern der Geist überall in der Menschheit und ihrer Geschichte am Werk gesehen wird. Allerdings wird darum wiederum das besondere Wesen der christlichen Kirche schwer faßbar, da Moltmann in ihr nicht den Ort der Heilsvermittlung, sondern nur eine Erscheinungsform des Heils erblickt (134, 182). Damit scheint hier nicht nur die Heilsfunktion innergeschichtlicher Sozialkörper wie der Religionen oder der Kirche unterschätzt zu sein; es fehlt Moltmann wohl auch ein Begriff instrumenteller oder sakramentaler Ursächlichkeit, der die Allursächlichkeit Gottes unangetastet läßt. Moltmanns punktförmige Konzentration auf Kreuz und Auferstehung, vor denen selbst das Leben Jesu verblaßt, und sein Übersprung von dort in die eschatologische Dimension lassen wohl keinen hinreichenden Begriff innerweltlicher, kontinuierlicher (Heils-) Geschichte, gestützt etwa auf den Inkarnationsgedanken, aufkommen.

Gründet es nicht im selben Mangel, wenn auch in der Theologie der Hoffnung noch nicht genügend geklärt zu sein scheint, wie und in welchen Grenzen sich aus der Vorausnahme des Eschaton in der Auferweckung Jesu als „Entsprechungen“ (140) eine spezifisch innerweltliche Hoffnung und Aufgabe auf politischem Gebiet ableitet? Es müßt genauer gezeigt werden, wie eschatologische Hoffnung sich selbst zu innerweltlicher, auf Vorläufiges gerichteter Hoffnung vermittelt, ohne dadurch Innerweltliches selbst als Eschaton zu verabsolutieren. Wird die durch den Glauben an die Auferstehung freigesetzte Dynamik der Hoffnung nicht in diesem Sinn im Hinblick auf das soziale und politische Gebiet wesentlich transformiert, so „infiziert“ zwar „die christliche Sendung . . . alle Völker mit Hoffnung“ (137, Moltmanns Worte), doch drängt diese freigelassene Energie, da ihr die konkreten Ziel- und Formgebungen und zugleich der Sinn für ihre Vorläufigkeit und Relativität fehlen, auf die Sprengung jedweder innerweltlichen, nämlich begrenzten sozialen und politischen Form in ihrer geschichtlichen Kontingenz und Kontinuität. Momoses Kritik an Moltmanns politischer Theologie (140) und an der mangelnden Gestalthaftigkeit des Glaubens bei Moltmann (160–166) dürfte daher grundsätzlich zu Recht bestehen. Als Rahmen seiner kritischen Ansätze wählt Momose das Thema der Inkarnation, was von Moltmann begrüßt wird (176), wenn er auch Momose vorhalten kann, er verwende diesen Begriff zu unbesehen als allgemeines Prinzip, ohne ihn noch hinsichtlich seiner Funktion in der Erhellung des Kreuzes genügend präzisiert zu haben. – Momoses philosophische Argumentation für die Möglichkeit natürlicher Theologie (147–154) konnte, da ihr die gemeinsame Basis mit Moltmann fehlt, wohl kaum auf dessen Verständnis hoffen, während sein Versuch, natürliche Theologie aus der Pneumatologie, nämlich als Wirkung des Geistes in der Geschichte, zu deuten (154–156), Moltmann entgegenkommt, aber von Momose zu wenig gegen jenen theologischen Supranaturalismus abgegrenzt wird, den er durch den Inkarnationsgedanken zu überwinden sucht.

Es ist ein gemeinsames Anliegen Moltmanns wie Momoses, den Glauben vor den Fragen der Gegenwart zu verantworten. Methodisch geht Moltmann dabei von den Glaubensaussagen aus und sucht sie als Antworten auf die Anliegen der Gegenwart zu erhellen. So weltoffen diese Methode inhaltlich ist, sie bleibt inner-

halb des geschützten Bereichs immanenten theologischen Verstehens, etwa im Sinn einer gegenwartsbezogenen reflektierten Meditation über Glaubenswahrheiten, kommt also grundsätzlich nicht über ein Angebot von Sinn hinaus. Wie weit Moltmanns Weg dort, wo christliche Tradition nicht mehr oder, wie im Land des Verfassers, noch nicht trägt, für den suchenden Menschen gangbar ist, wird sich zeigen müssen. Doch kommt Moltmann das große Verdienst zu, in christlicher Selbstbesinnung das Kreuz wieder in die Mitte gegenwärtigen Glaubens gerückt zu haben; dies in allen seinen Zusammenhängen und Auswirkungen sichtbar gemacht zu haben, macht den nur schwer überschätzbaren Wert von Moltmanns Studie aus.

K. Riesenhuber, S. J.